

# *Frola 21*

Allzeit bereit

Die Andachten zum Live-Hörspiel

Das Andachtsbuch





## WORTE ZUM GEBRAUCH

Willkommen zum *Frola 21* – ANDACHTSBUCH !

Die hier abgedruckten 5 Andachten gehören zu den jeweiligen Episoden des **Frola 21-Live-Hörspiels** **“Mit feindlichen Grüßen”**.

Die Andachten sind so aufgebaut, dass sie direkt nach der Geschichte anschließen. Es gibt mindestens einen Text des Tages und die einzelnen Andachten enden mit einem Gebet. Zusätzlich findet ihr Möglichkeiten, mit Euren Pfadis noch ein wenig ins Gespräch zu kommen und tiefer zu graben.

Gott segne Euch!

Das Hörspiel wurde uns von den CPA MRV zur Verfügung gestellt  
Die andachten wurden von Juliane Schmidt erstellt  
mit Unterstützung von Heinrich Schneider,  
Marcel Mehlmann und Naemi Steffen

## ***INHALTSVERZEICHNIS***

<b>1. Andacht</b>	<b>4</b>
<b>2. Andacht</b>	<b>8</b>
<b>3. Andacht</b>	<b>11</b>
<b>4. Andacht</b>	<b>14</b>
<b>5. Andacht</b>	<b>19</b>

## 1. ANDACHT

„Und dann änderte sich alles.“ Wer hätte gedacht, dass wir alle einmal herausfinden werden, was das bedeuten kann. Das stirbt anscheinend einfach nicht aus.

Manches aus der Geschichte von Alice, Jack und Megan kommt einem seltsam bekannt vor: Die Erwachsenen, die angespannt und mit Furcht ihre Erledigungen machen. Nicht zu wissen, was als Nächstes kommt, wann das alles ein Ende hat. Irgendwie scheint die Welt selbst für den Augenblick ein wenig zu Ende zu sein. Gefühlt nichts ist noch so wie vorher. Das Leben hat manchmal die Eigenschaft nicht besonders freundlich zu sein. Und dann stellt sich die Frage: Wenn sich das Drumherum so verändert hat, was kann ich daran besser machen?

Mit den Kindern unserer Geschichte zusammen haben wir die Sehnsucht, dass diese Phase vorbei geht und wir wieder ein wenig unbeschwerter zusammen sein können. Gleichzeitig ahnen wir, dass es trotzdem nicht mehr so sein wird wie vorher. Auch hier in unserer Geschichte weiß niemand, wie lange das alles dauern wird. Was „das alles“ überhaupt ist!

Die Auswege und Lösungen sind nicht schön, wurden aber für nötig gehalten, um wenigstens die Kinder zu schützen: Viele der Kinder aus London wurden damals aufs Land geschickt: zweieinhalb Millionen. Das muss man sich mal vorstellen! Man will es sich gar nicht ausmalen: Wegzumüssen von Mama und Papa. Und niemand wusste für wie lange. Was waren das für Abschiede! Auf was sie alles verzichtet haben. Was sie alles verloren haben. Es kommt uns bekannt vor. Wir verstehen es ein wenig. – Unsere Geschichte markiert den Kriegsbeginn 1939. Später wird man ihn den 2. Weltkrieg nennen, weil die

ganze Welt darin verwickelt war: Was hatte man für eine Angst. Man konnte es ja gar nicht verstehen, was da gerade passierte. Es war völlig unwirklich.

Manches lernt man erst zu schätzen, wenn man es nicht mehr hat. Durch den Verlust merkt man, wie wichtig es war und jetzt auf einmal fehlt. Bin ich deshalb dankbarer geworden? Wer hätte denn gedacht, dass so viele Kinder Sehnsucht danach haben, in die Schule zu gehen? Rauszugehen! Mit Menschen zusammen zu sein! Wie besonders es ist, sich treffen zu dürfen!

Was habe ich für selbstverständlich genommen? Was war mir wichtig und ist es jetzt vielleicht nicht mehr? Was lerne ich wieder schätzen? Habe ich einen Blick dafür bekommen, um was es eigentlich geht? Bin ich klüger geworden? Wer bleibt, wer ist wirklich an meiner Seite? Und vielleicht fragst du dich auch: Bin ich wirklich mit den richtigen Leuten zusammen?

Wenn wir auf einem Pfadi-Lager sind, können wir in einem Sturm nicht alle Dinge tun, die wir machen würden, wenn die Sonne scheint. Wenn es windet und regnet, dann bringen wir uns in Sicherheit, dann schützen wir uns.

Wer hilft mir mit meinen Stürmen, die mein Leben manchmal erschüttern? Oder wenn die Sonne so sehr brennt, man ihr schutzlos ausgeliefert ist? Man tut sich zusammen: Ich und ein paar wenige. Alice, Jack und Megan sind nicht alleine. Die Geschwister haben einander. Sie sind füreinander da, sprechen miteinander, hören sich gegenseitig zu, trösten sich, halten zusammen, passen aufeinander auf.

Tu ich das auch? Wem kann ich helfen? Wer hilft mir? Denn wenn ich jemanden an meiner Seite habe, das ist schon mal eine Beruhigung. Ein klein wenig Sicherheit in all der drohenden Gefahr. Was hilft uns in solchen Situationen noch, um nicht

völlig die Hoffnung zu verlieren? Was mache ich, wenn ich gar keine andere Möglichkeit habe als es einfach anzunehmen, wie es ist. Wie gehe ich damit um? Jack hat es in seinem Gebet zu Gott gesagt: „Du gehst ja mit uns mit, ne?“ Er macht es sich und seiner Schwester noch einmal klar. An diesem Wissen will er dranbleiben: Gott bleibt immer bei mir. Das gibt Mut, hilft tapfer sein zu können. Tapfer sein geht nur, wenn man vorher Angst hatte. Wenn du keine Angst hast, musst du dich nicht dazu entschließen, mutig zu sein. Und das geht, weil Gott geht ja mit. Ein Lichtblick. Es hilft mir meinen Blick zu jemandem zu wenden, der bleibt. Der bei mir bleibt. Gott ist ohne Ende. Deswegen endet die Welt auch nicht!

Am Ende unserer heutigen Geschichte macht Alice das ganz bewusst: Wenn ich jetzt nichts habe, worüber ich glücklich sein kann, dann muss ich mir was suchen. Sie sagt: Ich werde mich jetzt einfach freuen. Wenigstens für den Moment. Und sie malt sich aus, was sie Schönes sehen wird. Sie schaut für einen Moment weg von den Trümmern, dem Traurigen, dem Abschied, der Unsicherheit, der Angst, dem Schmerz. Es wird davon nicht wirklich wieder gut, aber es hilft woanders hinzuschauen. Und das ist gut.

Die Bibel spricht auch oft davon, ermutigt uns dazu, selbst wenn alles zusammenfällt, den Blick auf Gott nicht zu verlieren. Da heißt es zum Beispiel: „Eines aber wissen wir: Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“ Römer 8,26a. Wenn wir mit Gott unterwegs sind, muss uns „das alles“ sogar *dienen*. Auch wenn es furchtbar und schlimm und schrecklich ist, es hat nicht die Erlaubnis uns zu schaden! Das ist Gottes Versprechen an uns.

**Gebet:** Gott, das Leben ist manchmal nicht gerade schön. Aber wir wollen auf die guten Dinge schauen, uns von Dir Mut geben

lassen und Kraft. Und eine gute Zeit, obwohl noch lange nicht alles gut ist. Aber: Die schwere Last war nie für mich gedacht. Deshalb werf ich sie auf dich, mein Gott. So lang bin ich allein umhergeirrt, nimm mich bei der Hand und führe mich. Alles führst du mir zum Guten, Herr! Wenn ich's auch nicht seh'n kann, will ich es doch glauben. Alles führst du mir zum Guten, Herr! In Schwierigkeit und Nächten voller Leid, blick ich auf zu dir, du hältst mich fest. Der eine, der mir alle Ängste nimmt, hat sie selbst getragen und besiegt. Ich seh ihn kommen, dort in der Ferne. Das Dunkel weicht, Licht des Morgens erstrahlt. Der Tag, der anbricht, ist voller Hoffnung. In mir erwacht dein Lied, es macht mich stark und froh. Wenn ich's auch nicht seh'n kann, will ich es doch glauben. Alles führst du mir zum Guten, Herr! Hilf uns das zu glauben. Hilf uns das zu leben. Du kommst und du bist da. Amen.

### *Vers des Tages*

Fürchtet euch nicht! Ich bin mit euch! Weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch. Ich leite dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Jesaja 41,10

### Fragen zum Tiefergraben

1. Was machst du, wenn du in eine Situation kommst, die du nicht kennst?
2. Für die Kinder war die Angst weniger schlimm, weil sie einander hatten und weil sie wussten, dass Gott sie nicht verlässt. Was hilft dir, wenn du Angst hast?



## 2. ANDACHT

Wenn man in einer denkbar schlimmen Situation ist und da ist plötzlich jemand, der einfach freundlich ist, gehört das zu den besten Dingen des Lebens.

Es gibt so Momente, da kann man eine neue Familie finden. Da gehöre ich dann dazu, und die anderen gehören zu mir. Meine Leute. Bob sieht es als seine Verantwortung für die drei Geschwister ein neues Zuhause zu schaffen. Sein Pflichtbewusstsein ist bemerkenswert. Er setzt sich für sie ein. Kinder sind für ihn nicht unfertige Leute, er nimmt „seine drei“ ernst, er fördert sie und ihre Fähigkeiten, unterstützt sie, sieht ihre Probleme und Schwierigkeiten.

Andersherum genauso. Man unterstützt sich gegenseitig, so gut man kann. Alice geht arbeiten. Und Jack fragt: „Kann ich was helfen?“ Er hatte gesehen, dass Bob jetzt allein, ohne Hilfe ist. Jack ist „nur“ ein kleiner Junge. Bob lässt ihn helfen.

Wie ein guter Vater. Wie ein lieber Pfadi-Teamer. Der einem hilft, dass man nicht friert, der mit einem durch den Regen geht. Jack und Bob sagen beide: „Soll ich mich über den Regen aufregen? Nein. Ich geh einfach stur weiter. Das Wetter wird ja nicht besser dadurch, wenn ich mich aufrege.“

Und dann kümmert Bob sich um die Kleine. Nimmt sie an die Hand, zieht sie warm an. Wie schön ist es, wenn man das Leben der anderen bemerkt, um was sie sich Gedanken machen und welche Sorgen sie haben. Und sich dann miteinander mitten im Regen über jede Pfütze freuen darf.

Weil man sich die Frage stellt: Was könnte der andere jetzt brauchen? Und dann tut man es einfach. Weil die Menschen mir auf dem Herzen liegen.

Und wie schön dann die Dankbarkeit, das Vertrauen. Dass man wirklich helfen kann. Durch Kleinigkeiten. Unser Vers des Tages sagt genau das:

*Vers des Tages*

Lerne das Gute zu tun! Setze dich für die Gerechtigkeit ein!

Richte die auf, die außen stehen und hilf denen, die am Bodenliegen. Stehe auf für die, die ohne Heimat sind.

Sei ein Schutz für die, die ohne Hilfe sind.

Jesaja 1,17

Das ist auch das, wie Gott auch für uns ist. Das bedeutet, er hilft mir, wenn ich am Boden liege, gibt mir Heimat und schützt mich. Auch er hat sich für mich schmutzig gemacht. Wie in unserer Geschichte ist er mir ein Freund und macht aus Jauche und Mist Gold. Aus einer richtig doofen Situation macht er etwas Schönes und Lustiges. Und weil er so zu uns ist, können wir auch so für andere sein.

Egal wie unhöflich, etepetete und von oben herab wir auch sein mögen, selbst wenn wir selbst richtig doof sind, hilft er trotzdem, weil es ihm leidtut, wenn wir im Mist hocken, einfach weil wir Hilfe brauchen. Wie Jack war er sich nicht zu schade, sich dreckig zu machen und die Situation weniger schlimm zu gestalten. Zum Schluss sitzen die beiden Jungs im Dreck und lachen. Jack hatte es in etwas anderes verwandelt. Und daraus entstand eine neue Freundschaft. Jesus steht da und will uns rausziehen. Und unser Freund werden. Es war sein Entschluss für uns.

Auch in unserer Geschichte sind es die Entschlüsse, die gefasst werden, auf die es ankommt. Wenn ich den anderen als Feind ansehe, werde ich dementsprechend handeln. Wenn ich weiß, dass Gott mein Freund ist und ein Freund der Menschen, wird

das Auswirkungen haben auf das, wie ich zu anderen bin und wie ich handle, wie ich rede. Gott sieht mich nicht als Feind. Er nennt mich seinen Freund.

Wenn überall so kleine gute Dinge passieren, wie in unserer heutigen Episode, dann ist man selbst irgendwie eine ziemlich gute Botschaft!

Weil wir das Kleine einfach tun. Und das macht den Unterschied. Was immer wir tun, wo immer wir sind, egal, ob wir uns in der Dunkelheit befinden oder im Licht, ob wir nach menschlichen Maßstäben leiden oder blühen und gedeihen – vor uns liegt eine Aufgabe. Und wir sind allzeit bereit, unseren Teil zu tun. Ich glaube, indem wir uns dieser Verantwortung von ganzen Herzen annehmen, werden wir Möglichkeiten sehen und bekommen, Wesentliches dazu beizutragen in diese Welt etwas zu bringen, was Christus in diese Welt bringen will. Durch mich. Durch dich. Das Gute zu tun. Ein wahrer Pfadfinder sein! Wir finden Pfade, wo anderen die Wege ausgehen.

**Gebet:** Unser Vater, wir danken Dir, dass Du uns Hilfe versprichst für unser ganzes Leben. Wir bitten Dich, dass wir Freunde sind, dass wir lernen das Gute zu tun und uns für die Gerechtigkeit einsetzen, die aufrichten, die außen stehen, denen helfen, die am Boden liegen, aufstehen für die, die ohne Heimat sind, ein Schutz für die sind, die ohne Hilfe sind. Dass wir wahre Freunde sind für alle. Danke dafür, dass wir hier miteinander und füreinander Zeit verbringen dürfen. Amen.

Fragen zum Tiefergraben

1. Wo hast du schon Hilfe erfahren, mit der du nicht gerechnet hättest?
2. Wo siehst du, dass du jetzt als Freund\*in gebraucht wirst oder gebraucht wurdest?

### 3. ANDACHT

Alice war keine böse Person. Aber sie begann einen Weg einzuschlagen, der sie zu jemand anderem machte. Ihre kleine Schwester bemerkte das traurig. Schließlich war es ihr zu bunt und sie sagte ihr das auch ganz klipp und klar.

Und Tony? Anfangs konnte er nicht akzeptieren, dass man sich für „jemanden wie ihn“ entscheiden würde. Er war sich seines Wertes nicht bewusst. Aber das, was die Kinder zu ihm sagten, half ihm einen anderen Blick zu bekommen, auch auf sich selbst.

Tony, der Außenseiter. Aber er kann der sein, der er ist, weil er eh anders ist. Es könnte sein Nachteil sein, aber er macht es zu etwas besonderem. Wie Jack es an Tessa schreibt: Tony ist nirgendwo einzuordnen. Irgendwie abgesondert und gleichzeitig und vielleicht eben deshalb so besonders. Er wird dafür geliebt, wie er ist und sich kümmert und Zeit hat und zuhört. Die Kinder sehen das. Und sie sagen es ihm auch.

Aber wahrscheinlich hatte er es einfach zu oft gehört: „Wer bist du denn schon?“ Vermutlich gerade weil Tony wusste, wie es sich anfühlt, nicht dazuzugehören, hatte er grundsätzlich einen Blick für andere und schloss sie nicht aus.

Ist uns unser Wert bewusst? Lehnen wir die Hochachtung anderer aus Bescheidenheit ab? Ist das dann überhaupt Bescheidenheit? Wie ich über mich selbst und andere denke, bestimmt auch mein Verhalten.

„Guck mich doch mal an.“ „Oh wie furchtbar ich auf diesem Foto aussehe!“ „Ich bin nicht schlau genug, nicht cool genug.“ Oder: „Nur wenn ich genug leiste, genug habe, dann bin ich jemand.“ Wie bekomme ich denn meinen Wert?

Jesus sagt: Ich kenne euch. Und ihr kennt mich auch. Hört nicht auf das, was andere sagen, wenn sie damit lügen. – Unsere Gedanken formen, wer wir sind. Es bestimmt letztlich die Richtung, in der ich mein Leben führe. Jesus sagt: Ich habe gute Gedanken über euch. Ich liebe Euch! Und ihr sollt auch lieben!

Liebe. Es läuft immer wieder darauf zurück. Sie ist der absolute Grundsatz. Daran hängt sich alles auf. Wenn ich sage, ich gehöre zu Gott und behandle den anderen wie Dreck, welches Bild bekommt man dann von Gott? Weil ich mich oder den anderen so behandle, wird man automatisch denken: So ist Gott auch.

Wenn ich zu Dir, Gott gehöre, sieht man das in meinem Leben? Wenn Jesus davon spricht, dass wir seine Kinder sind, gehören wir zu seiner Familie. Wie behandle ich Familie? Diese Fragen sind offenbar schon sehr alt. Paulus schreibt in seinem Brief an die Philipper folgenden Grundsatz:

### *Vers des Tages*

Richtet eure Gedanken ganz auf die Dinge, die wahr und großzügig sind, ehrenwert, glaubwürdig und liebenswert und allgemeine Zustimmung verdienen; das Beste, nicht das schlimmste; beschäftigt euch mit dem, was vorbildlich ist und zu Recht gelobt wird. Haltet euch bei allem, was ihr tut, an das, was ihr gehört, gesehen und verstanden habt. Tut das und Gott wird mit seinem Frieden mit euch sein.

nach Philipper 4,8.9

Hier geht es darum, was ich denke, mit was ich mich beschäftige. Das wiederum führt dazu, wie ich handle, welche Gedanken ich zulasse und welche ich von mir weise. Und das wiederum hat als Ergebnis, dass wir etwas erleben werden, das der Friede Gottes genannt wird.

Als Alice klar wird, was sie da gerade tut, wird sie sehr nachdenklich. Wir merken ihre Traurigkeit darüber, ihre Reue. Und sie beginnt ihr Verhalten zu ändern, einen anderen Weg zu gehen. Das ist genau das, was Jesus uns anbietet. Indem er uns einen anderen Weg zeigt und ihn für uns öffnet.

Wir wissen noch nicht, wie es weitergeht. Manchmal gibt es die große Wende. Und eine Katastrophe wird doch noch zu etwas Gutem. – Jack und Charly zum Beispiel meinten es gut, als sie den „Mantel-Test“ durchführen wollten, das Mittel war nur nicht ganz geeignet. Aber schaut mal, was dennoch daraus wurde! Sie bemerkten den Fehlschlag und es wurde trotzdem etwas Neues daraus, weil sie dadurch mit Tony drüber sprechen konnten. Er war für sie da und sie erzählten ihm ihre gute Meinung von ihm. Er hat dagegen erst einmal rebelliert, kam aber dann doch auch ins Nachdenken. So konnte er für sich und die beiden anderen „Karls“ aufstehen und eintreten. Und damit forderte er Alice heraus, auch eine Entscheidung zu treffen.

**Gebet:** Danke, Gott, dass du gute Gedanken über uns hast. Hilf uns dabei auch gute Gedanken zu denken. Auf das Wahre zu schauen und großzügig zu sein. Ehrenwert, glaubwürdig, liebenswert. Hilf uns, uns mit dem zu beschäftigen, was vorbildlich ist und zu Recht gelobt wird. Weil Du Herr mich liebst, hilf mir zu verstehen, was du damit meinst. Was es bedeutet. Wie es sich zeigen will in meinem Leben. Hilf uns, uns selbst zu lieben und die anderen auch. Sei mit deinem Frieden bei uns. Amen.

#### Fragen zum Tiefergraben

1. Wurdet ihr schonmal in eine Schublade gesteckt? Mit Vorurteilen behandelt? Wie fandet ihr das?
2. Habt ihr schonmal jemanden so völlig falsch eingeschätzt? Vielleicht war die Person besser als euer erstes Bild von ihr? Wie seid ihr mit der Person dann umgegangen?

#### 4. ANDACHT

Alles hat so gut angefangen. Endlich mal wieder etwas Schönes! Eine Hochzeit, eine Schwangerschaft, Ferienpläne mit Freunden. Und dann der große Schlag. Habt ihr das auch schon erlebt? Als Megan mit ihrem Brief an Tessa beginnt und ihr erzählen muss, dass Jack vielleicht sterben muss, wird man mit ihr traurig.

Manchmal hat man vielleicht sogar Angst, Freude zu haben, weil es könnte ja direkt wieder schlimm werden. Die Geschwister mussten alle drei aufgrund der Umstände des Krieges sehr schnell erwachsen werden. Ihr Leben hatte sich von Grund auf geändert. Sie waren immer in dem Bewusstsein, dass alles wieder kippen kann. Wie kann man sich da die Freude nicht nehmen lassen? Im Augenblick geht es nicht. Die Angst um den Bruder ist dauernd präsent. Es bleibt ihnen nichts übrig, als warten, hoffen und beten.

Man denkt, es kann nicht schlimmer werden, aber dann taucht plötzlich Tante Hilda auf. – Tante Hilda. Ich glaube keiner von euch findet sie besonders nett. Wahrscheinlich ist das noch zu freundlich ausgedrückt. Sie dachte, sie würde Tessa helfen. Sie bemerkte nicht, dass eigentlich sie nur genervt war und ihre Ruhe haben wollte. Deshalb hat Tessa offenbar auch keinen Grund gehabt ihr irgendwas anzuvertrauen. Auch nicht, wie sehr diese Nachricht von Megan für sie den Weltuntergang bedeutete.

Was macht die Tante? Sie meint im Recht zu sein, weil sie auf dieses "bockige kleine Ding" nicht mehr anders zu reagieren weiß. Sie sieht keinen Ausweg mehr, als so zu reagieren und so ihr Gewissen zu beruhigen. Vielleicht weil sie auch nicht glücklich war mit dieser Entscheidung? Dennoch: Damit kann

sie das kleine Mädchen gar nicht sehen, das einfach Heimweh hat, vor allem nach ihrem besten Freund und zu ihm möchte, um ihn vielleicht noch ein Mal auf dieser Welt sehen zu dürfen. Im denkbar schlechtesten Moment nimmt sie Tessa diese Freundschaft weg. Und als Folge davon musste Tessa davon ausgehen, dass Jack gestorben war. Ihr Gesang verstummte.

Hilda redete sich ein, dass sie allen Grund dafür habe, aber wie viel hat sie dadurch zerstört. Sie schiebt vor: „Es ist nur für das Beste. Für das Kind.“ Aber in Wirklichkeit nervt sie das Singen, Tessas ewiges Warten, ihr verzweifeltes Weinen. „Das ist der einzige Ausweg.“ Der Grund mag gut klingen, aber wenn man genauer hinschaut, hat sie ihrer Nichte und deren bestem Freund Unglück und größten Kummer bereitet. – „Es sind ja Kinder. Das wird schon wieder. Tessa wird Jack vergessen.“ Hilda denkt, dass sie alles richtig macht. Aber was für eine Schuld sie auf sich geladen hat!

Erich Kästner, ein deutscher Autor, lebte auch während des 2. Weltkrieges. In seinen Kinderbüchern hat er sich immer auf die Seite der Kinder gestellt. Er schrieb über einen anderen Autor: „Dieser unaufrichtige Herr behauptet, Kinder wären in einem fort fidel und wüssten vor lauter Wonne nicht, wo ihnen der Kopf steht. Hat der eine Ahnung!“ Und: „Wie kann ein erwachsener Mensch seine Jugend nur so vollkommen vergessen, dass er eines Tages überhaupt nicht mehr weiß, wie traurig und unglücklich Kinder bisweilen sein können. Es ist nämlich gleichgültig, ob man wegen einer zerbrochenen Puppe weint oder weil man, später einmal, einen Freund verliert.“ Hilda hätte sich einmal folgendes zu Herzen nehmen sollen:



### *Vers des Tages*

Wenn ihr überhaupt irgendwas daraus gelernt habt, was es bedeutet, Christus nachzufolgen, wenn seine Liebe irgendein Unterschied in eurem Leben macht, wenn die Gemeinschaft mit seinem Geist euch irgendetwas bedeutet, wenn ihr ein Herz habt und wenn es euch überhaupt interessiert, dann tut mir doch bitte den Gefallen: Seid einig miteinander, liebt einander, seid miteinander tiefverbundene Freunde, versucht eure Meinung nicht durchzudrücken, hört auf damit anderen Honig um den Mund zu schmieren. Stellt euch selbst zurück, helft anderen nach vorne. Seid nicht besessen davon euren eigenen Vorteil zu bekommen. Vergesst euch selbst lange genug, um jemandem zur Seite zu stehen.

Philipper 2,1-4

Megan kann Charly ganz ehrlich erzählen, wie es ihr geht. Weil er ein Freund ist, der bei ihr ist, der sie versteht, mit ihr traurig ist. Sie darf sogar für einen Moment die Hoffnung verlieren, dass ihr Bruder leben darf.

Tessa hatte nur Jack als Freund. Deshalb hat sie so auf jeden Brief gewartet. Weil sie alleine war. Der Krieg ist dauernd gegenwärtig, obwohl sie ja alle nicht an vorderster Front sind, sie bekommen ja gar nicht so viel mit. Aber es schwelt immer im Hintergrund.

Megan bemerkt ihre Verluste, sieht ihre Wirklichkeit. Die Mutter verloren. Der Vater verschwunden. Sie sehnt sich danach, dass alles wieder gut wird. Wirklich alles. Deshalb wünscht sie sich so sehr, dass Jesus wiederkommt. Weil sie weiß, was er seinen Menschen versprochen hat. Davon gleich mehr.

Und Charly? Er ist mit ihr verzagt. Weil Jack auch sein einziger, bester Freund ist. Aber er hat noch eine größere Angst: Er will auch in den Himmel kommen. Und da sieht sich Megan doch gefragt. Sie hält in ihrer Traurigkeit inne, um Charly auch ein Freund zu sein. Sie bringt sie beide wieder zur Ruhe und bringt Hoffnung in ihre Angst hinein. Sie erinnert sich daran, was ihr Bruder zu ihr gesagt hat und sie gibt das auch an Charly weiter:

„Jeder kann gerettet werden. Der Mann neben Jesus am Kreuz sagt zu ihm: Jesus, erinnere dich an mich! Das dürfen wir auch sagen. Und dann wird er sich an dich erinnern. Wenn Jesus sich an mich erinnert, dann ist alles gut. Ich bin in seinen Gedanken. Ich bin in seinem Herzen. Ich bin in seiner Hand. Deshalb ist alles gut. Jeder kann gerettet werden. Auch ich.“ Dieser Mann, der neben Jesus an seinem eigenen Kreuz am Sterben war, hat erkannt, dass alles andere unwichtig ist außer dieses Eine: „Dieser Jesus muss sich an mich erinnern, weil er mir das Leben schenken kann, obwohl ich es gerade verliere.“

Megan sagt: „Man muss nicht erst gut sein, um gerettet zu werden.“ Warum das wohl so ist? Nun: Muss man jemanden retten, der sicher ist? Nein. Der ist ja gerettet. – Muss man jemanden retten, der denkt, er sei in Sicherheit? Für ihn wäre es vermutlich nicht schlecht, wenn er versteht, was gerade Sache ist, so dass er nicht sagt: „Lass mal, mir geht's blendend.“ Und er eigentlich in Lebensgefahr schwebt.

Das hat der Mensch neben Jesus kapiert: „Das ist der Einzige, der mich retten kann, weil er für mich stirbt. Selbst wenn ich jetzt sterbe. Weil ich mich an ihn gehängt habe, werde ich wieder auferstehen und mich im Paradies wiederfinden.“

Wie kann man sich das vorstellen? – Wenn im Herbst die Blätter

herunterfallen, steht da ein kahler Baum, der wie tot aussieht. Aber wir wissen: Eigentlich schläft er nur. Wenn die Zeit dann gekommen ist, wacht er wieder auf. Weil er tief verwurzelt ist in der Erde. Durch die Wurzeln kommt wieder neue Kraft in den Baum. So ähnlich ist es bei Jesus. Genau das hat der neben Jesus gemacht: Er hat sich an die Lebenswurzel drangehängt. Und dass das möglich ist, macht Charly für einen Moment froh.

Denn damit ist die größte Katastrophe abgewendet. Es ist nicht für immer.

Es ist ein wenig so wie am Schluss unserer Geschichte heute, als Megan und Charly denken: Jetzt ist es aus. Für einen entsetzlichen Moment war Jack tot. Und wie wunderbar war der nächste Augenblick! Voller Freude, Erleichterung und Glück.

Dann geht das Leben weiter. Mit Besserung, mit neuen Sorgen, mit einem neuen kleinen Menschen, mit Sehnsucht, mit Warten. In all diesem Auf und Ab braucht es wirklich etwas, das einen hält und sicher nach Hause bringt: In ein Zuhause, das man nicht mehr verlieren kann. Charly nennt es den Himmel. Manche nennen es das Paradies, die neue Erde. Jesus sagt, dass er jetzt gerade für uns Wohnungen baut, damit alles bereit ist, wenn er wiederkommt. Gestern haben wir gehört, dass er uns kennt und für uns eintritt. Heute werden wir daran erinnert, dass er nur darauf wartet, uns retten zu dürfen.

**Gebet:** Jesus, danke, dass du uns in unseren Katastrophen siehst und uns begleitest und nie im Stich lässt. Danke, dass du uns versprochen hast uns eine neue Heimat zu machen, wo alles Furchtbare und Schreckliche nicht länger existiert. Danke, dass du uns retten willst und alles dafür getan hast, indem du dein eigenes Leben gegeben hast. Danke für gute Menschen an unserer Seite. Lass uns auch für andere da sein können, die es gerade nötig haben. Amen.

### Fragen zum Tiefergraben

1. Warst du schon in einer Situation, in der alles zu Ende schien? Oder wo du dir nichts sicher sein konntest? Wer war da an deiner Seite? Was hat dir geholfen?
2. Was wisst ihr über die neue Erde, was euch besonders gut gefällt?

## 5. Andacht

Nicht viele von uns haben solch einen globalen Wendepunkt in der Geschichte erlebt.

In unserer eigenen Geschichte kennen wir das vielleicht schon: Der Bruder ist nicht an Krebs gestorben. Die Mama ist immer noch da. Manches wendet sich in die absolute Katastrophe, anderes sieht völlig chaotisch aus und plötzlich beginnt doch ganz unerwartet etwas Neues.

Das Leben hat manchmal einen harten linken Haken. Wir rechnen manchmal nicht damit, dass etwas Gutes passiert. Aber manchmal kann nach einem rabenschwarzen Tag eine sternklare Nacht kommen.

Manchmal sind es Menschen, die wieder Licht ins Dunkle bringen. Wie Charly und Megan, die Jack einfach umarmen und bei ihm sitzen und schweigend mitleiden, weil er Tessa verloren glauben musste. Oder eine große Schwester, die mit ihrem Mann und ihrem kleinen Sohn sich querfeldein auf die Suche macht und selbst kurze Zeit darauf, wie viel zu viele andere, auf Wiedersehen sagen musste. – Abschiede. Es gibt keine glücklichen Abschiede. Umso besser ist es, dass Gott uns durch die Bibel sagen lässt: Alle Abschiede haben einmal ein Ende.

Er sagt: „Ich beende die Kriege für immer. Ich lösche alle Krankheiten aus. Jede Träne werde ich abwischen. Und der Tod wird aufhören. Nur noch Leben. Gutes, glückliches Leben voller Frieden. Viel besser als am Ende dieser Geschichte. Ich werde die Menschen wieder zusammenführen. Wenn ich dir mein Leben schenken darf, dann geht deines nicht mehr kaputt. Denn wenn du stirbst, werde ich dich auferwecken, wenn ich wiederkomme und alle Kriege für immer ein Ende haben und

jeder Schmerz und jedes Weinen, jede Krankheit für immer diese Welt verlassen muss. Ich habe mich selbst dafür eingesetzt. Ich bin gestorben, um dir das Leben zurückzugeben, das nie wieder zu Ende gehen wird.

Und deshalb ist es für dich möglich, jetzt schon ein Leben zu führen, das der Angst die Tür weist. Mit dem Wissen, dass sie eigentlich schon besiegt ist und ein Ende haben wird. Und dann mutiger wieder aufstehen, wenn das Leben dich auf den Boden geworfen hat.“

Jesus sagt zu seinen Jüngern, als er sich am Verabschieden ist: „Ich werde euch wiedersehen. Denn ihr seid meine Kinder, meine Freunde, meine Liebsten. Wenn ich euch mein Leben schenken darf, dann führe ich euch auch wieder neu zusammen. Dann beginnt ein neues Leben, mitten im Chaos. Schon jetzt! Ich, der euch geschaffen hat, wünsche mir das so sehr für euch. Mein Leben steht für jeden bereit. Du warst auf meinem Herzen, als ich gestorben bin. Für dich. Und du warst auf meinem Herzen, als ich wiederauferstanden bin. Willst du mein Leben haben? Und nie wieder verlieren? Alles Gute, was ihr verloren habt, wiederfinden? Nach allem, was wir durchgemacht haben, endlich nach Hause kommen!“

### *Vers des Tages*

Seht, ich wirke Neues! Es wächst schon auf. Merkt ihr es nicht?

Ich bahne einen Weg durch die  
Wüste, lege Ströme in der Einöde an.

Jesaja 43,19

Gebet: Jesus. Danke, dass Du alles neu machen möchtest. Auch jetzt schon, mit uns. Gib uns diesen neuen Start ins Leben. Deine guten Wendungen. Und dass wir sie wahrnehmen und feiern können. Du suchst uns. Du gibst uns dein Leben. Hier stehen wir. Erinnerung dich an uns! Amen.